

St. Galler Tagblatt, Regionkultur: 12. September 2009

Krypta im Kohlekeller

Im Alten Spital Trogen sind zwei Künstler zu Gast, die mit minimalen Raumeingriffen maximale Konzentration erreichen: Godinat und Hueber.

Ursula Badrutt Schoch

Trogen. Aus dem Kohlekeller tönt Dramatisches: ein Trommelwirbel schwillt an, um fast auf dem Zenit der Spannung von vorne zu beginnen. Die anfangs projizierte Dramatik ist damit zwar weg, doch die Architektur hat sich verändert. Die hinterste Ecke des Palais Bleu in Trogen, wo sich Gerümpel sammelt, gewinnt an Wichtigkeit, spannt einen Bogen zwischen Erwartung und Enttäuschung.

Im Takt mit der Architektur

Aloïs Godinat (*1978) aus Lausanne entlässt den Sound einem Lautsprecher, den er wie einen Wachhund am unteren Ende der Treppe in den Kohlekeller plaziert hat. Unterschobene Keile heben ihn in Schräglage, betonen das Beseelte des Objektes. Reduzierte Gesten machen aus dem Keller eine Schatzkammer, wo ein Fetzen Papier auf Karton, eine alternierend polierte Messingstange zu Schmuckstücken werden. Auf dem Sims der Kellerapsis, wo in einer Ecke letzte Steinkohlestücke lagern, reihen sich Kartonbogen, deren Farbigkeit rätselhaft zu Gold mutiert. Stanzlöcher geben knappe Blicke frei. Der Kohlekeller wird Krypta. Akustisches hat Aloïs Godinat auch im ersten Obergeschoss installiert. Ein Video paraphrasiert das Taktschlagen mit den Füßen, wird Musik, Rhythmus, undurchschaubar wie ein Holzpantoffel als Nistkasten. Überraschend formale Übereinstimmung mit dem Rhythmusschuh von Godinat weist die Intervention von Karin Hueber (*1977) auf. Die Baslerin hat sich im Parterre umgeschaut, fasziniert von der fehlenden Privatheit solcher Korridorsituationen in Altersheimen. Auch die Neunutzung als «Palais Bleu» macht aus den Gängen Zwischenbereiche zwischen privatem Wohnen und öffentlicher Zone.

Blickachsen bauen

In präziser Absprache mit der Architektur baut Karin Hueber zwei Objekte in den Raum, unterschiedlich grosse Winkelbauten mit runden Aussparungen. Während die Aussenseiten aus schwarzem Plexiglas und schwarzer Lackfarbe zur glänzenden Spiegelfläche werden, zeigen die Innenseiten das rohe Tannenholz beziehungsweise einen Anstrich in unreinem Gelb. Die neugeschaffene Raumsituation betont Blickachsen und Grössenverhältnisse. Eine neue Architektur entsteht, scheinbar funktionslos, doch mit der Gabe, physisch und psychisch ein Stück Schutzzone zu suggerieren. Oder zumindest das Bedürfnis danach erfahrbar zu machen. Eingeladen sind Aloïs Godinat und Karin Hueber von Nadia Veronese, die ihren Blick seit Jahren im Kunstmuseum St. Gallen schärft. Entdeckt hat sie beide allerdings in Basel, in der Kunsthalle beziehungsweise bei den Swiss Art Awards an der Art.

Le-lieu, Palais Bleu, Trogen, Eröffnung Teil 2, Karin Hueber, So 13. Sept., 16 Uhr, mit Suppe und Brot; Sa 26. Sept., 16 Uhr: Führung mit Nadia Veronese